

Vernetztes Lernen im Geist christlicher Werte

Aloys-Henhöfer-Schule und Christliche Schule Hardt folgen mit eigenem Profil biblischem Erziehungsauftrag

Bis heute gilt das Verbreitungsgebiet der BNN-Hardtausgabe als Hochburg des Pietismus. In lockerer Folge stellen wir in fünf Beiträgen Ursprung und gelebte Traditionen dieser evangelischen Glaubenshaltung vor (Teil 5 und Schluss).

Große Pause in der Christlichen Schule Hardt in Linkenheim: Die 15 Mädchen und Jungen der ersten und zweiten Klasse essen ihre Brote und tollten ein bisschen im Hof herum, bevor der Unterricht weitergeht. Der folgt zwar dem ganz normalen staatlichen Lehrplan, besitzt aber dennoch eine ganz eigene Prägung.

Wie die zweite evangelische Bekenntnisschule, die Aloys-Henhöfer-Schule in Kleinsteinbach, beruft sich die gerade einmal zwei Jahre alte Linkenheimer Grundschule auf den biblischen Erziehungsauftrag, die Grundlagen des apostolischen Glaubensbekenntnisses und die Grundsatzklärung der Evangelischen Allianz von 1946.

Auch in Pfinzthal hat man vor 20 Jahren auf Initiative von Eltern mit landeskirchlichem



GUT ANGELAUFEN ist die „Christliche Schule Hardt“ in Linkenheim. 15 Mädchen und Jungen betreuen Anna-Larissa Hippel (links) und Anja Becker (rechts) derzeit in der ersten und zweiten Klasse. Foto: Werner



Pietismus in der Hardt

und freiem evangelischem Hintergrund nach der staatlichen Genehmigung klein angefangen. Mittlerweile besuchen dort 464 Schülerinnen und Schüler die 21 Klassen von Grund-, Haupt- und Realschule sowie der Förderschule und des Gymnasiums. Die beiden letzten befinden sich noch im Aufbau. „Der Zuspruch ist so enorm, dass wir Wartelisten einrichten mussten“, berichtet der Vorsitzende des Fördervereins, Andreas Knab.

Besser stehen die Chancen auf eine schnelle Aufnahme in den beiden neuen Bereichen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus, die Ziele, ein christliches Menschenbild in enger Abstimmung mit den Eltern zu vermitteln und Kinder und Jugendliche auf die Welt vorzubereiten, werden in den einzelnen Schulformen, Klassen, Fächern und Projekten vernetzt umgesetzt, so Knab. Auch dank der guten Zusammenarbeit und des guten Verhältnisses mit der Kommune, dem Schulamt und den Kirchengemeinden gedeiht die Schule mit ihrem vielfältigen Bildungsangebot weiter.

Ohne die ehrenamtliche Mitarbeit von Eltern und Freunden, die in zwei Jahrzehnten 40 000 Arbeitsstunden in Renovierungen, Ausbauten

oder Gebäudepflege investierten, wäre dieser Erfolg kaum denkbar gewesen. Die in der Hardtregion seit der Erweckungsbewegung Aloys Henhöfers besonders lebendige pietistische Tradition ist für die beiden Bekenntnisschulen ein fruchtbarer Nährboden.

In Linkenheim befindet man sich zwar noch in der Pionierphase, Sorgen um die Zukunft aber macht sich die verantwortliche Lehrerin Anna-Larissa Hippel keine: „Die Kinder kommen gerne, sind motiviert, lernen in kleinen Gruppen und einer familiären Atmosphäre ohne zu großen Leistungsdruck.“ Keinesfalls gehe es darum, die Kinder abzuschirmen, sondern darum, ihnen einen gewissen Schonraum zu geben und sie zu stärken. Groß geschrieben

werde die Vermittlung von christlichen Werten. Neben ihrer Kollegin Anja Becker ist sie momentan die einzige Lehrkraft. Schon bald aber könnten die Klassenräume der Schule in der Karlsruher Straße, die vom selbstständigen evangelischen A.B.-Verein (wir berichteten) zur Verfügung gestellt wurden, nicht mehr ausreichen.

Von den Erfahrungen der befreundeten Henhöfer-Schule profitieren alle, ob der in Graben-Neudorf angesiedelte Förderverein, Eltern, Kinder oder Lehrerinnen. So blickt nicht nur Anna-Larissa Hippel gespannt nach vorne. Finanziert wird die Schule über Spenden und Schulgeld. Erfolgt nach Ablauf der ersten drei Jahre die offizielle staatliche Anerkennung,

kommen öffentliche Gelder dazu. Dieses Prozedere hat die Henhöfer-Schule längst hinter sich, die sich Menschen aller Schichten öffnet. „Wir sind keine Elite-Schule“, betont Andreas Knab.

Soziale Lösungen, etwa über Patenschaften, ein ermäßigtes oder gänzlich wegfallendes Schulgeld ermöglichen so auch wirtschaftlich schwächer gestellten Eltern, ihre Kinder in Kleinsteinbach auf die Schule zu schicken.

Mit ihrem besonderen Profil, so Andreas Knab, verstehe sich die Einrichtung als Partner der staatlichen Schulen. Wie diese setze man konsequent und gleichwertig den Bildungsplan des Landes um und sei so jederzeit kompatibel. Alexander Werner